

Reformationssonntag, Dürrenroth, 05.11.2023

Lesung AT: 2. Mose 12,1-14.25-28

Predigt-Text: 1. Korinther 11,23-26

Liebe Gemeinde

Wie ich schon anfangs mitgeteilt habe, ist uns am Mittwoch ein Kind, ein Baby geschenkt worden. Wir sind sehr glücklich über dieses große und wundervolle Geschenk.

Es weckt alle Liebe und Zärtlichkeit in uns. Wir können gar nicht anders, als die ganze Zeit zu schauen, dass es wohlumsorgt und wohlversorgt wird.

Es ist ja noch so hilflos. Säuglinge sind angewiesen auf die Hilfe von außen, sie sind komplett abhängig von der liebevollen Zuwendung der Eltern, allen voran der Mutter. Gleichzeitig ist es erstaunlich, wie schnell die Instinkte beim Kind einsetzen. Es ist ja für ihn alles neu, alles muss neu gelernt werden. Das Atmen, das Saugen, das Verdauen, das Ausscheiden.

In unserer vermeintlich so fortschrittlichen Zivilisation, wo wir meinen vergangene Zeiten hinter uns lassen zu können, ist es doch erstaunlich, wie sehr wir Menschen eigentlich zurückgeworfen werden auf die einfachsten Instinkte und auf die basalsten, grundlegenden Lebensfunktionen. Atmen, Essen, Ausscheiden – mit diesen Aufgaben ist ein neugeborenes Kind beschäftigt.

Und egal wie sehr wir Menschen uns im Leben auch entwickeln mögen – diese grundlegenden vegetativen Funktionen lassen wir nicht beiseite.

In diesem Sinne kann es eigentlich auch keinen so genannten „Fortschritt“ geben, weil mit jedem neuen Leben alles von vorne beginnt. In der Technik mag es Fortschritte geben, aber bei den Menschen nicht. Weil jeder neuer Mensch von vorne beginnen muss.

Und auch als erwachsene Menschen sind wir grundsätzlich bedürftige Wesen. Auch als Erwachsener müssen wir essen, trinken und ausscheiden, sonst verhungern und verkümmern wir.

Und das weiß auch Gott. Im Psalm 145 haben wir vorhin gebetet: „**Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.**“ (Psalm 145,15-16)

Gott hat uns als bedürftige Wesen erschaffen. Er stillt aber auch unsere Bedürfnisse, er versorgt uns mit allem was wir zum Leben brauchen.

Doch dass wir Menschen abhängig sind vom Essen und Trinken ist noch nicht alles. Wäre das alles, dann würde uns nicht viel von Tieren unterscheiden.

Denn das Bedürfnis nach Essen und Trinken ist ein sinnenfälliges Zeichen für weit mehr. Es ist ein Zeichen für ein Bedürfnis, das eine Ebene tiefer liegt. Denn auch unsere Seele hat Bedürfnisse. Bedürfnis nach Liebe, nach Annahme, nach Gemeinschaft, nach Selbstmitteilung, nach Freude, nach Schönheit, nach Größe, nach Herrlichkeit und vielem mehr.

All diese seelischen Bedürfnisse vergessen wir leicht. Dass wir Bedürfnis nach Essen und Trinken haben, das leuchtet ja jedem ein. Aber weniger offenkundig sind die Bedürfnisse der Seele. Denn wir sehen sie nicht. Sie sind auch nicht so akut, so dringlich, wie wenn sich der Hunger meldet. Und doch sind sie da. Und wir merken es einem Menschen an, ob diese Bedürfnisse gestillt wurden oder nicht. Denn auch die Seele kann verkümmern und kann den Menschen in Mitleidenschaft ziehen.

Und ich glaube, dass unsere Seele in unserer mit Essen, Trinken und sonstigen Mitteln übersättigten Gesellschaft hungriger ist denn je. Denn was sind denn die Bedürfnisse nach Liebe, Annahme, Gemeinschaft, Selbstmitteilung, Freude, Schönheit, Größe, Herrlichkeit nichts anderes als ein Bedürfnis nach Gott?

Denn im Letzten ist unsere Seele so gebildet, dass nur Gott all diese Bedürfnisse stillen kann. Denn wir sind in seinem Ebenbilde geschaffen.

Wir können unser Leben mit allerlei möglichen Dingen stopfen – Beispiele aus unserer Zeit gibt es ja genug – letztlich bleibt die Seele immer noch hungrig, weil sie nach größerem geschaffen ist. Sie ist auf Gott hin geschaffen. Die Seele ist so zum sagen gott-förmig.

Der Kirchenvater Augustinus aus dem 4. Jahrhundert hat dies in einem berühmten Satz verdichtet: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.“

Gibt es aber eine Form, wie dieser Seelenhunger gestillt werden kann? Denn wie sollen wir Gott begegnen können? Wir wissen ja, wie wir unseren leiblichen Hunger stillen können. Regelmäßige Mahlzeiten stärken unseren Leib. Fallen sie Mal aus, spüren wir das sofort. Wie aber sollen wir unseren seelischen Hunger regelmäßig stillen? Was kann uns da helfen?

Nun, wir müssen uns nicht verkrampfen. So wie Gott unseren leiblichen Hunger stillt, so stillt er auch unseren seelischen Hunger: „Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.“ Das gilt auch für unsere Seele.

Lass uns hören, was Paulus dazu zu sagen hat:

Lesung: 1. Korinther 11,23-26

Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

In Brot und Wein des Abendmahls findet unser seelischer Hunger also sein Ziel. Es ist kein Zufall, dass Gott seine Zuwendung zu uns in der Zuteilung von Brot und Wein versinnbildlicht.

Denn es gibt eine Entsprechung zwischen Leib und Seele. Das Stillen unseres leiblichen Bedürfnisses nach Brot und Wein ist ein Zeichen für das Stillen unseres seelischen Bedürfnisses. Das Abendmahl ist wenn man so will eine Speise für die Seele.

Wie ist dies aber zu verstehen? Oder anders gefragt: was geschieht eigentlich beim Abendmahl?

Nun es ist dies natürlich ein sehr großes Thema. Ich kann in einer Predigt nicht auf die vielfältigen Aspekte dieser bedeutenden christlichen Feier eingehen. So Gott will und wir leben möchte ich gerne Mal eine Lehrserie zu Sinn und Bedeutung des Abendmahls veranstalten, weil ich Martin Luthers Worten nur zustimmen kann, der gesagt hat, dass das Abendmahl die „Summe und Zusammenfassung des Evangeliums“ ist. Weil in diesem Sakrament das Wesen des Christentums abgebildet ist. Für jetzt möchte ich mich mit zwei Aspekten begnügen, in denen unser seelischer Hunger Befriedung findet.

Es ist dies einerseits die Gemeinschaft mit Christus und andererseits die Gemeinschaft untereinander. Beides kommt im Abendmahl zur Geltung.

„Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird“ und „das ist mein Blut, das für euch vergossen wird“ sagt Christus beim Letzten Abendmahl über Brot und Wein. In der Zuteilung von Brot und Wein in der dafür vorgesehenen Feier der Kirche sagt Christus uns also seine Gegenwart zu.

In der Reformationszeit hat man viel gestritten in welcher Form dies geschieht. Man kann viel darüber diskutieren, aber wichtig scheint mir, dass wir dies in schlichtem Glauben und im kindlichen Vertrauen annehmen dürfen, dass Christus in der Feier des Abendmahls mitten unter uns ist, in welcher Form auch immer.

Und wenn wir zum Abendmahl kommen, dann anerkennen wir ein Stück weit unsere Bedürftigkeit. Dass wir bedürftige Wesen sind, die auf Brot und Wein zum Lebenserhalt angewiesen sind.

Aber da das Brot selbst und der Wein Zeichen sind für etwas Bedeutenderes, so anerkennen wir auch, dass wir eigentlich mit unserem Seelenhunger zum Abendmahl kommen. Dass wir bedürftig, ja sehnsüchtig sind nach Gemeinschaft. Die in der Gemeinschaft mit Christus gestillt wird.

Dies geschieht dadurch, dass Christus uns die Zusage gibt, unsere Sünden zu vergeben. Wir sind vom Leben gezeichnet, sei es durch unsere eigene Schuld oder durch die Schuld eines anderen oder durch die Umstände. Und diese unsere Gebrochenheit will Christus heilen. So bricht sich Christus für uns, die wir gebrochen sind im Leben.

Denn Sünde trennt uns von Gott und von unseren Mitmenschen und von uns selbst. Und Christus kommt um diese Sünde, um diese Trennung zu überwinden. Dazu muss er sich aber selbst brechen, damit wir wieder ganz werden können. Man nennt dies „Vergebung der Sünden“.

Nicht umsonst hat man in allen christlichen Konfessionen vor dem Abendmahlsgang die Sünden bekannt – sei es persönlich in der Beichte, sei es in Gemeinschaft allgemein im Gottesdienst. Dass dies an vielen Orten nicht mehr praktiziert wird, ist ein Armutszeugnis unserer Kirchen.

Gewiss, Christus kommt zu uns um unsere Sünden zu vergeben, doch wir müssen uns unseres sündigen und gebrochenen Zustandes auch bewusst werden. Als gebrochene Menschen sollten wir um unserer Bedürftigkeit nach Gott wissen.

Das Bekenntnis unserer Sünde, unserer Schuld, unserer Gebrochenheit ist auch beim zweiten Aspekt der Gemeinschaft entscheidend, nämlich der Gemeinschaft untereinander.

Denn der Leib Christi ist nicht nur bei der Abendmahlsfeier gegenwärtig, sondern auch in der versammelten Gemeinde, der Kirche. Und die Kirche ist der Leib Christi, wie Paulus gleich im nächsten Kapitel des 1. Korintherbriefs deutlich macht.

D.h. durch die Abendmahlsfeier konstituiert sich die Kirche, indem die einzelnen Glieder in den Leib Christi einverleibt und hineingeformt werden. In der Abendmahlsfeier bekennen wir einander, dass wir Brüder und Schwestern am Leib Christi sind.

Doch wie wir wissen gibt es auch Gebrochenheit, Schuld und Sünde auch in der Beziehung untereinander.

Daher ist es auch unsere Verpflichtung unsere gebrochenen Beziehungen, so weit es in unserer Macht und Kraft steht, wiedergutzumachen und zu heilen. Denn Christus vergibt uns unsere Sünden, damit auch wir die Sünden einander vergeben.

Wo die Gemeinschaft mit Gott durch Jesus Christus wiederhergestellt wurde, dort soll auch die zerbrochene Gemeinschaft unter den Menschen wiederhergestellt werden. Gott versöhnt uns mit sich selbst durch Jesus Christus, damit auch wir Menschen uns einander versöhnen mögen.

Darum sagt auch Jesus in der Bergpredigt: „**Darum: wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe.**“ (Matthäus 5,23f.)

D.h. bevor wir zum Abendmahl kommen, sollen wir unsere Beziehungen so weit es geht in Ordnung bringen. Oder dann nach dem Abendmahlsgang.

Denn erst dann sind wir Christus im Abendmahl wahrlich begegnet, wenn es uns verwandelt. Wenn unser Vertrauen in Christus, wenn unser Glaube, wenn unsere Liebe, wenn unsere Hoffnung gestärkt und gekräftigt werden. Auf diese Weise ist unserer Seele wirklich geholfen, auf diese Weise ist unser Seelenhunger gestillt.

Und diese Seelenspeise, dieses Feiern des Abendmahls brauchen wir regelmäßig. So wie wir ja auch regelmäßig essen und trinken müssen, damit wir nicht in Hunger und Durst verkommen, so braucht auch unsere Seele regelmäßig diese Art der Seelenspeise.

Es ist für mich ein Jammer, dass in unserer reformierten Tradition hier in der Deutschschweiz kaum Verständnis für die Wichtigkeit und Bedeutung der Abendmahlsfeier vorhanden ist. Entsprechend unwürdig und trostlos verlaufen viele der Abendmahlsfeiern. Ich halte es für sehr wichtig, dass in unseren Kirchen häufiger, regelmäßiger und vor allem feierlicher, würdiger das Abendmahl gefeiert wird.

Anfangs habe ich gesagt, dass die Reformation eine Konzentration auf das Wesentliche des christlichen Glaubens gebracht hat. Nun, ich halte das Abendmahl für die wesentlichste Sichtbarmachung des christlichen Glaubens.

In der alttestamentlichen Lesung haben wir die Einsetzung der jüdischen Pessachfeier beim Auszug aus Ägypten gehört. Jahr für Jahr feiern Juden in aller Welt den Pessach um dieselbe Zeit wie wir Ostern feiern.

So wie für uns Ostern das wichtigste Fest ist, so ist es Pessach auch für die Juden. Ich behaupte, dass das Judentum ohne diese Feier nicht überlebt hätte.

Ohne diese regelmäßig wiederkehrende Feier hätte das Judentum seine Identität verloren. Denn es wurde ja – wie auch heute – von allen Seiten bedrängt und stand ständig unter dem Damoklesschwert der vollständigen Vernichtung.

Doch die jüdische Seele überlebte all die äußeren und inneren Bedrängnisse, weil sie um die Seelenspeise wusste, die Gott ihr in der Pessachfeier gegeben hatte. Es ging nicht in erster Linie um eine schöne Feier mit einem feinen Lamnbraten.

Es ging um die Erinnerung und Vergegenwärtigung, dass Gott sie aus der Knechtschaft aus Ägypten geführt hat und dass Gott ihnen auch heute noch zur Seite steht. Das gab und gibt ihnen Kraft und Zuversicht, trotz allem weiterzuleben und weiterzuhoffen.

Wird die Kirche ihre Seele inmitten all der inneren und äußeren Bedrängnisse bewahren können? Wird das Christentum seine Identität in diesen wirren Zeiten bewahren können? Weiß die Kirche um ihre Bedürftigkeit und um ihren Hunger nach Gott, die im Abendmahl gestillt wird, weil darin Christus uns seine Gegenwart und Gemeinschaft zusagt und abbildet?

Wenn wir das Abendmahl vernachlässigen – und wir tun es leider häufig –, dann vernachlässigen wir Christus selbst. Und wenn wir Christus vernachlässigen – wie meinen wir, dass die Kirche Bestand haben wird können?

Darum: mögen wir unserer Bedürftigkeit und unseres Seelenhungers bewusst werden, mögen wir Christus in Brot und Wein begegnen und Ihm folgen, der zu seiner versammelten Gemeinde gesagt hat: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“

Amen

Pfr. Gergely Csukás